

Der morbide Reiz der Vergänglichkeit

Die Fotografin Sabine Arndt stellte ihr Buch über das Alte Hallenbad vor – Über drei Jahre arbeitete sie daran

Von Marion Gottlob

Die Menschen standen Schlange am Eingang zum Alten Hallenbad, wo die Heidelberger Fotografin Sabine Arndt ihr Buch über die Geschichte des Gebäudes vorstellen wollte. Fast wäre die Veranstaltung ins Wasser gefallen, denn wegen eines Streiks in der Buchbinderei gab es nur 25 Exemplare des neuen Werks zur Ansicht. Die über 150 Gäste, darunter die ehemalige Oberbürgermeisterin Beate Weber-Schuerholz, nahmen es mit Humor. „Ich habe mehr als drei Jahre an dem Buch gearbeitet, dabei schwappte mir eine ungeheure Sympathie für das Gebäude entgegen“, berichtete Arndt.

Die Idee für den Bau des Hallenbads hatte Anfang des 20. Jahrhunderts Alois Veth, der für die Stadt etwas Besonderes schaffen wollte. Die Pläne lieferte der Architekt Franz Sales Kuhn. Der Kostenvoranschlag lautete auf 310 000 Mark, die tatsächlichen Kosten von 720 000 Mark trieben den Bauherrn in den Konkurs. Zuletzt musste er das Gebäude für 512 000 Mark an die Stadt verkaufen.

Zur Buchvorstellung kam auch der 100-jährige Hans Kuhn, der Sohn des Architekten. Nachdem das Bad 1906 eröffnet worden war, lernten er und seine neun Geschwister dort schwimmen. Die Kuhn-

Kinder wunderten sich immer, dass sie Eintritt zahlen mussten, obwohl der Vater das Bad doch gebaut hatte. Wie auch Nichtschwimmer zum Badespaß kamen, daran erinnert sich Hans Kuhn noch: „Es gab einen Draht in der Höhe, daran war eine Schnur, eine Angel, an die war man mit einem Bauchgürtel aus Stoff eingehängt. Der Bademeister bewegte den Nichtschwimmer an seiner Angel und dieser schwebte mit Schwimmbewegungen im Wasser.“

Man besuchte damals oft mehrmals in der Woche die Wannenbäder oder die Schwimmhalle, denn in den Wohnungen gab es nur selten Badewannen oder Duschen. Das damals neue Hallenbad war beliebt, wie Bürgermeister Bernd Stadel ausführte: „Im ersten Jahr hatten wir 55 286 männliche Besucher, aber nur 4439 Damen und 1909 schon 89 621 Herren und 17 328 Damen.“

In ihrem Buch zeigt Arndt mit ihren Fotos die morbide Schönheit der Vergänglichkeit des Bades vor dem Umbau, und sie hat seine Geschichte genau nachgezeichnet. 1981 schließlich wurde es wegen Einsturzgefahr geschlossen. Jahrelang wurde gestritten, was mit dem Gebäude geschehen sollte. Starke Gefühle prägten die Diskussion. Warum das so war, das machen die Porträts von Menschen ver-



Früher wurde gebadet, heute wird eingekauft und gefeiert – Sabine Arndt vor ihrer Aufnahme des Männerbades, die auch auf dem Cover ihres Buches zu sehen ist. Morgen stellt sie es von 10 bis 12 Uhr in der RNZ-Geschäftsstelle in der Neugasse 4-6 vor. Foto: Philipp Rothe

ständig, die über ihre Erinnerungen und Einschätzungen berichten, unter anderem Hans-Martin Mumm, Bernhard Fauser, aber auch RNZ-Redakteur Micha Hörnle.

2008 wurde das Bad an Investor Hans-Jörg Kraus verkauft, der das Gebäude mit einem anderen Konzept rund um eine

Markthalle wiederbelebte. „Es ist ein Ort zum Treffen und Reden, Erzählen, Feiern, Tanzen, für Seminare, Kongresse, Konzerte, Comedy und vieles mehr“, sagte er. „Es ist ein Schatz, ein Geschenk und ein Gewinn für Heidelberg und seine Bürger. Ohne Zweifel. Und das war das Ziel.“

Info: Sabine Arndt: Das Alte Hallenbad Heidelberg. 200 Seiten. dpunkt-Verlag, 29,90 Euro, ISBN 978-3-86490-295-6. Am morgigen Samstag, 16. Mai, stellt die Autorin von 10 bis 12 Uhr ihr Buch in der RNZ-Geschäftsstelle, Neugasse 4-6, vor.

AUS DEM POLIZEIBERICHT

Unfallverursacher gesucht

Ein unbekannter Autofahrer verursachte am Dienstag, zwischen 8 und 16.30 Uhr, einen Verkehrsunfall im Neuen Hilsbacher Weg. Der Unbekannte stieß, vermutlich beim Einparken, gegen einen auf einem Schotterparkplatz bei der Fachklinik Königstuhl geparkten Audi A1 und verursachte laut Polizei einen Sachschaden in Höhe von rund 1500 Euro. Danach flüchtete er. Zeugen werden gebeten, sich unter Telefon 06221 / 99-1700 zu melden.

Geparktes Auto gestreift

Zu einer weiteren Unfallflucht kam es am Dienstagabend zwischen 21 und 23 Uhr in der Kleinen Mantelgasse (Altstadt). Ein Unbekannter streifte einen geparkten schwarzen Seat und beschädigte den linken Kotflügel. Zeugen können sich beim Revier Mitte unter Telefon 06221 / 991700 melden.

Pythonschlange ausgebüxt

Ein etwa ein Meter langer Königspython wurde am Mittwoch von seiner Besitzerin in Neuenheim als „vermisst“ gemeldet. Die Riesenschlange war bereits am Sonntag, 10. Mai, aus ihrem Terrarium entwichen, berichtet die Polizei. Sie könnte sich über die offene stehende Terrassentür davongeschlängelt haben. Das Reptil, das eine Gesamtlänge von zwei Metern erreichen kann, ernährt sich von kleinen Säugetieren und Vögeln und ist für den Menschen ungefährlich. Die Polizei bittet nun um Hinweise an Telefon 06221 / 45690.

„Wir sind unabhängig und ehrlich“

Erfahrene Unternehmer beraten ab Juni ehrenamtlich im Dezernat 16 – Netzwerktreffen am 27. Mai

Von Steffen Blatt

Sie sind ehemalige Unternehmer oder Führungskräfte aus Industrie, Handel und Handwerk und wollen ihre Erfahrung weitergeben: Die „Senioren der Wirtschaft“ sind ein gemeinnütziger Verein, der 1987 in Böblingen gegründet wurde. Die Mitglieder beraten ehrenamtlich Unternehmer in der Gründungsphase und darüber hinaus. Das soll jetzt auch Mietern im „Dezernat 16“, Emil-Maier-Straße 16, zugutekommen, dem Heidelberger Kreativwirtschaftszentrum. Ab Juni sind dort einmal pro Monat kostenlose Beratungen durch die Wirtschaftssenioren geplant.

Beim nächsten Netzwerktreffen am Mittwoch, 27. Mai, stellt der Verein ab 18 Uhr zunächst sich und sein Angebot vor, ein Referat widmet sich dem Thema „Wie komme ich zum Kunden?“ Die Kooperation wurde durch die Stabsstelle Kultur- und Kreativwirtschaft der Stadt auf den Weg gebracht. „Die Erfahrungen der Berater sind optimal für junge Start-ups. Die Wirtschaftssenioren wissen genau, wovon sie reden“, sagt Tabea Gernoth-Laber von der Stabsstelle.

Die Berater selbst freuen sich schon auf die neue Zusammenarbeit. Bedenken, dass sie bei den jungen Unternehmen, die sich häufig im Internet-Business betätigen, nicht mehr mitkommen, haben sie keineswegs. „Wir sind erfahren, aber nicht stehen geblie-

ben. Wir können E-Mails schreiben, kennen die sozialen Medien und wissen, was eine App ist“, macht Walter Stählin klar. Der 67-Jährige ist Physiker und hat zuletzt 20 Jahre im Vertrieb von Heidelberger Druck gearbeitet. „Unser Schwerpunkt ist der Blick von außen. Das operative Geschäft ist Sache des Kunden“, ergänzt Peter Schmidt (63), der als Betriebswirt und Industriekaufmann bis zu seinem Ruhestand sein eigenes Unternehmen im Bereich der Elektrofeinmechanik führte.

Es geht den Wirtschaftssenioren eher darum, Ideen und Strategien kritisch zu hinterfragen und auf ihre Markttauglichkeit abzuklopfen. „Wir sind unabhängig und können es uns leisten, ehrlich zu sein. Das führt manchmal auch zu einer gewis-

sen Ernüchterung bei den Klienten“, berichtet Walter Wolters (64), der als Chemiker Karriere im Projektmanagement bei Boehringer und Roche machte. Denn die Wirtschaftssenioren verdienen an ihren Beratungen nichts. Nach dem kostenlosen Erstgespräch zahlen die Klienten für das Coaching zwar eine Gebühr, die deckt aber nur die Verwaltungskosten des Vereins ab.

Wolters Spezialität sind Businesspläne, die Jungunternehmer bei der Bank vorlegen müssen, um Startkapital zu erhalten. Aber auch Unternehmen, die schon seit einigen Jahren am Markt sind, brauchen bisweilen Unterstützung – etwa, wenn es um die Frage geht, ob und wie man expandieren soll. „Es gibt Firmen, die ich schon seit vier Jahren begleite“, sagt Stählin. Denn ein Businessplan müsse auch weitergeschrieben werden, damit ein Unternehmen seine Ziele nicht aus den Augen verliere. „Das geht im Tagesgeschäft oft unter“, weiß Stählin.

Insgesamt 40 Berater engagieren sich bei den Senioren der Wirtschaft, nach dem kostenlosen Erstgespräch werden diejenigen ausgewählt, die am besten zum Kunden passen. Und was haben die Ehrenamtlichen davon? Stählin: „Das hält uns geistig fit.“

Info: Unternehmer, die Interesse an einer Erstberatung haben, können sich per E-Mail an kreativwirtschaft@heidelberg.de anmelden.



Sie freuen sich auf die neue Zusammenarbeit: Tabea Gernoth-Laber von der Stadt und die Wirtschaftssenioren (v. l.): Walter Stählin, Peter Schmidt und Walter Wolters. Foto: Philipp Rothe

Verdienste um die Pflege

Sabine Bartholomeyczik erhielt das Bundesverdienstkreuz

RNZ. Große Ehre für die Heidelberger Wissenschaftlerin Prof. Sabine Bartholomeyczik: Bundespräsident Joachim Gauck hat ihr das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Bartholomeyczik habe sich durch ihre Forschungsarbeit im Bereich Pflege verdient gemacht und mit ihrem Engagement die Sichtweise auf berufliche Pflege in Deutschland nachhaltig verändert, heißt es in der Begründung. Oberbürgermeis-



OB Eckart Würzner überreichte der Wissenschaftlerin die Auszeichnung. Foto: Rothe

ter Eckart Würzner überreichte Bartholomeyczik jetzt im Rathaus die Urkunde und die Ordensinsignien.

Als Lehrstuhlinhaberin für Epidemiologie-Pflegewissenschaft an der Universität Witten/Herdecke war Bartholomeyczik auch langjährige Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Pflegewissenschaft. Sie ist Mitglied des Lenkungsausschusses im Deutschen Netzwerk für Qualitätsentwicklung und Pflege und war eine der ersten leitenden Wissenschaftlerinnen am neu gegründeten Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen. Politisch hat sie sich vor allem als Mitglied in verschiedenen Kommissionen engagiert. Außerdem hat Bartholomeyczik zahlreiche Publikationen zum Thema veröffentlicht.

Fußgänger von Taxi angefahren

RNZ. Am Donnerstagmorgen überquerten gegen 2.50 Uhr zwei Männer auf dem Nachhauseweg von einer Party die Karlsruher Straße in Höhe des ehemaligen US-Hospitals. Laut Polizei blieb ein 22-Jähriger plötzlich auf der Fahrbahn stehen und wollte wieder umkehren. Dabei wurde er von einem Taxi erfasst, das in Richtung Stadtmitte fuhr. Der Fußgänger zog sich eine Schädelverletzung sowie einen Armbruch zu und wurde ins Krankenhaus gebracht. Sein Begleiter und der Taxifahrer erlitten einen Schock. Zeugenhinweise bitte an Telefon 06221 / 34180.

Beilagenhinweise: In Teilen dieser Ausgabe liegen Prospekte der Firmen Saturn, Sofienstr. 5, Heidelberg; Kraus, Hauptstr. 39, Heidelberg; Eurrtil, Bahnhofstr. 1, Neckargemünd, u. Breitwieser, Hertzstr. 8, Heidelberg, bei.

Gartenhütte brannte komplett nieder



Von der Hütte im Wolfshöhlenweg blieben nur noch Trümmer. Foto: Alex

ani. Zwischen dem Gaisbergtunnel und dem Oberen Gaisbergweg kam es am Mittwochvormittag zu einem Brand. Wie die Polizei berichtet, fing gegen 11 Uhr eine Gartenhütte auf einem „schwer zugänglichen Gartengrundstück im Wolfshöhlenweg“ Feuer. Passanten hatten die Feuerwehr verständigt, weil sie eine schwarze Rauchsäule beobachtet hatten. Die Feuerwehr konnte die Einsatzstelle nicht direkt anfahren und musste darum eine Schlauchleitung aufbauen. Der Brand konnte so zwar schnell gelöscht werden, trotzdem brannte die Hütte komplett ab. Weder die Brandsursache noch die Schadenshöhe sind bislang bekannt. Eine Gefahr für den angrenzenden Wald bestand zu keinem Zeitpunkt.

Graffiti gab es schon in der Antike

Beispiele aus Pompeji stellte Fanny Opendenoff in der „Akademischen Mittagspause“ vor

Von Arndt Krödel

Sie prangen an öffentlichen oder privaten Wänden und auf so manchem S-Bahn-Wagen. Für die einen sind sie ein Ärgernis, das zu beseitigen ziemlich kostspielig ist, für andere stellen sie bereits eine Form von Kunst dar: Graffiti. Auch wenn man die im Alltag allgegenwärtigen Inschriften oder Malereien bestimmten Jugend-szenen zuordnet – ein Phänomen unserer Zeit sind sie nicht. Schon in der Antike waren Graffiti (vom italienischen graffitiare = kratzen) weit verbreitet, wie ein Vortrag im Rahmen der „Akademischen Mittagspause“ in der Peterskirche anschaulich zeigte.

In der Veranstaltungsreihe der Heidelberger Universität, die in diesem Semester unter dem Thema „5300 Jahre Schrift“ steht, sprach Fanny Opendenoff über „Antike Graffiti als interaktive Kommunikationsform“. Die Doktorandin am Institut für Klassische Archäologie und Mitarbeiterin des Sonderforschungsbereichs „Materiale Textkulturen“ nahm die zahlreich erschienenen Zuhörer mit auf eine Reise nach Pompeji, der beim Ausbruch des Vesuvs im Jahr 79 n. Chr. untergegangenen antiken Stadt am

Golf von Neapel. Auch dort waren Graffiti-schreiber und -zeichner unterwegs, um ihre ganz individuellen Botschaften öffentlich zu machen. Diese unterscheiden sich allerdings optisch mit ihrer Buchstabenhöhe von nur wenigen Zentimetern deutlich von heutigen Beispielen.

Und noch etwas war damals anders: Die geritzten, manchmal auch gemalten Graffiti wurden nie heimlich angebracht, sondern waren offenbar allgemein akzeptiert, wie die Wissenschaftlerin erläuterte. Die Bewertung, die sie in unserer Zeit erfahren, verbindet sich dagegen mit Illegalität und Vandalismus. Antike Graffiti lassen sich nach Text- und bildlichen Inhalten unterscheiden. Man findet sowohl einzelne Buchstaben und Namen als auch Literaturzitate, Grüße und Grabinschriften sowie ganze Alphabete und Zahlenreihen. Die Bilder sind in der Regel einfache Strichzeichnungen, etwa von Tieren oder Gladiatorenkämpfen.

Am Beispiel eines Grabmals in der Totenstadt von Pompeji zeigte Opendenoff, in welcher Vielfalt dort Graffiti vertreten waren: Es konnten Mitteilungen, Grüße und sogar Beleidigungen, aber auch Wahlplakate und eben Darstellungen von Gladiatorenkämpfen identifiziert wer-

den, was aufgrund der nur dünn geritzten Linien nach Hunderten von Jahren nicht immer einfach war. Die für das antike Rom so typischen Zweikämpfe wurden in einer Weise in den Stein graviert, dass man die Spiele mit den Siegen und Niederlagen der Gladiatoren über mehrere Tage hinweg verfolgen kann.

Ein anderes Fallbeispiel führte in das Innere von Pompeji, wo in einem Hauszugang an einer Durchfahrtsstraße zahlreiche Graffiti entdeckt wurden. Menschen, die in der Nachbarschaft wohnten und dort vorbeikamen, haben ihre Schriftzüge und Motive mit Gegenständen angebracht, die spontan zur Verfügung standen. Solche Vorgänge waren in den Straßen Pompejis durchaus üblich: „Jeder konnte an dieser Kommunikationsform teilnehmen“, stellte die Wissenschaftlerin fest. Und das waren, anders als heute, nicht nur Kinder und Jugendliche.

Info: Die Vorträge der Akademischen Mittagspause finden montags bis freitags (außer feiertags) von 13 bis 13.30 Uhr in der Peterskirche, Plöck 70, statt. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.uni-heidelberg.de/mittagspause.